

2. KRITERIEN KATALOG

WAS MACHT
EIN GUTES
WOHNUMFELD
AUS?

Der Katalog verdeutlicht die wichtigsten Kriterien guter Wohnumfeldqualität aus der Nutzungsperspektive. Er bietet Planungsakteuren_innen eine Hilfestellung zur Planung und qualitativen Beurteilung von Wohnumfeldern.

Die Kriterien werden zwei Themenfeldern zugeteilt: der Aufenthalts- und Gebrauchsqualität sowie der Gestalt- und Erlebnisqualität.



Die markierten Qualitätskriterien haben bei grossen Bauvorhaben mehr Realisierungspotenzial.

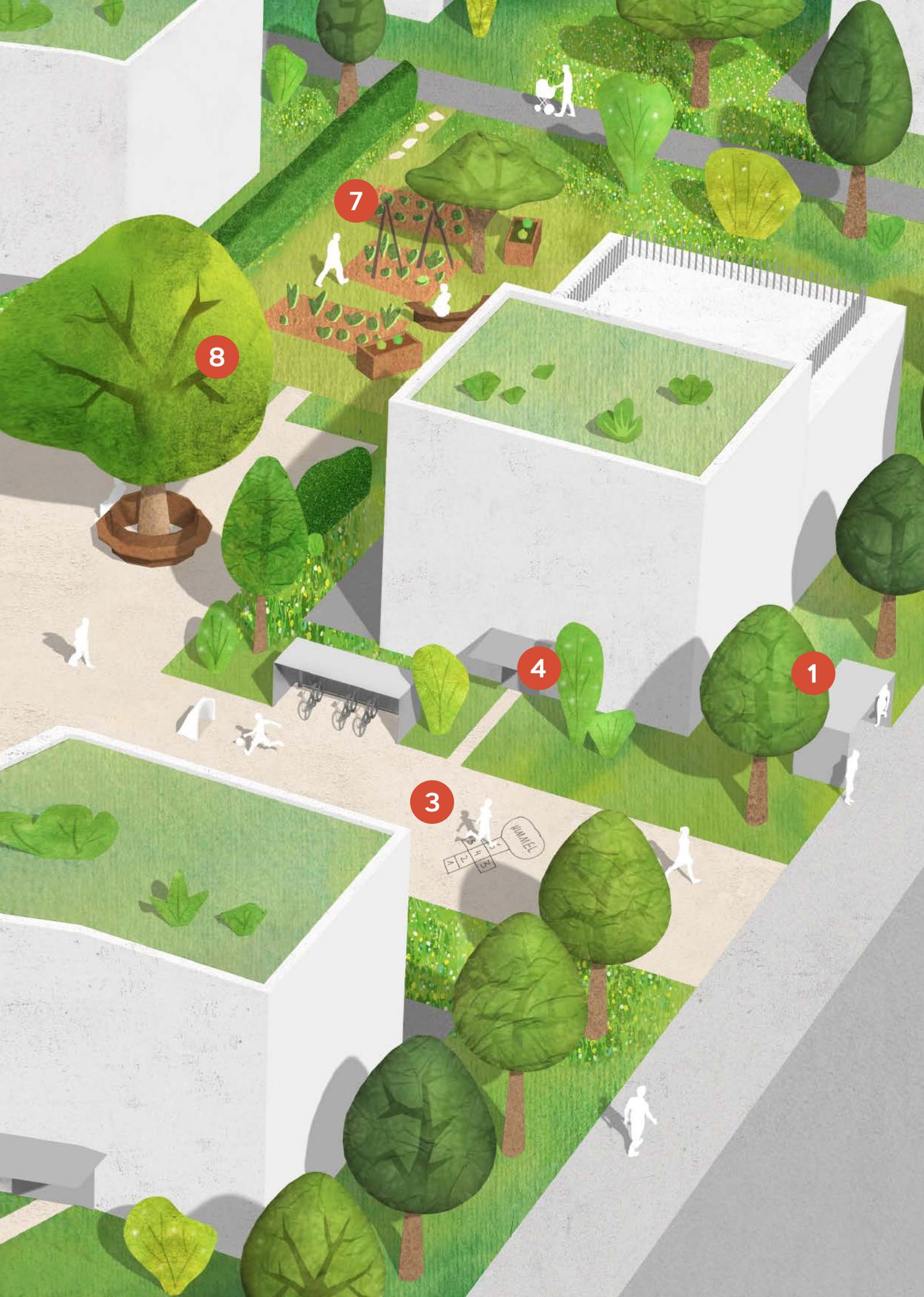


AUFENTHALTS- UND GEBRAUCHSQUALITÄT

1. Ein- und Anbindung in übergeordnete Strukturen
2. Zugänglichkeit
3. Mehrfunktionalität und Nutzungsvielfalt
4. Schutz und Sicherheit
5. Infrastrukturelle Ausstattung und Möblierung

GESTALT- UND ERLEBNISQUALITÄT

6. Grün und Atmosphäre
7. Naturerfahrung und Veränderbarkeit
8. Identität und Individualität – das Markante
9. Zonierung



7

8

4

1

3

TABLE
CHAIRS

2.1 AUFENTHALTS- UND GEBRAUCHSQUALITÄT

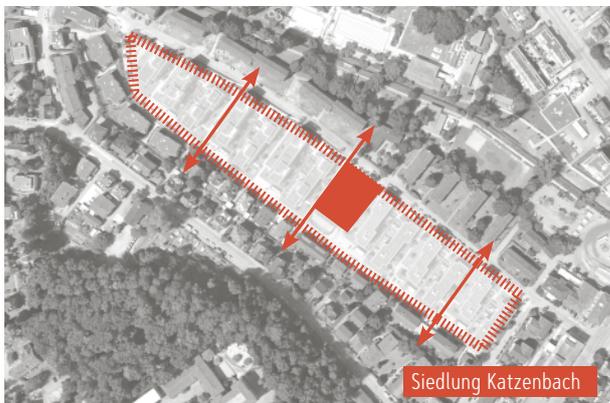
1. EIN- UND ANBINDUNG IN ÜBERGEORDNETE STRUKTUREN (QUARTIER- UND STADTTTEIL)



Das Wohnumfeld bildet mit den umliegenden Freiräumen ein abgestimmtes System.

Das Wohnumfeld weist differenzierte und sich ergänzende Freiraumangebote wie Spielwiesen oder Aufenthaltsplätze (Distanz max. 800 m) für verschiedene Nutzungsgruppen auf.

☞ Das Wohnumfeld ergänzt das bestehende Freiraumangebot mit grüner Verbindungsachse und Quartiersspielplatz mit Wiese.



Das Wohnumfeld und die Gebäudeanordnung gliedern sich in die umgebenden freiräumlichen und landschaftlichen Strukturen ein.

Das Wohnumfeld enthält beispielsweise Freiraumtypen (wie durchgrünte Höfe, Promenaden, platzartige Erweiterungen) und bezieht sich auf die umgebende Topografie und Vegetation.

☞ Die Gebäudeanordnung bezieht sich auf landschaftliche und freiräumliche Strukturen, wie Sichtbezüge in die angrenzende Landschaft und Freiräume oder das Aufgreifen der bestehenden Freiraumstruktur mit ergänzenden Angeboten.



Vom Wohnumfeld aus sind wichtigste Alltagsinfrastrukturen (Schulen, Läden) gut erreichbar.

Zu Fuss oder mit dem Velo erreicht man die Infrastrukturen auf attraktiv gestalteten, direkten und sicheren Wegen. In unmittelbarer Nähe des Wohnumfelds befindet sich eine ÖV-Haltestelle.

☞ Alltagsinfrastruktur in Gehdistanz

2. ZUGÄNGLICHKEIT

Das Wohnumfeld steht seinen Bewohnenden jederzeit und weitgehend uneingeschränkt zur Verfügung und kann auch von Nicht-Bewohnenden besucht werden.

Die gemeinschaftlich nutzbaren Flächen des Wohnumfelds sind nicht eingezäunt und es sind keine Schilder vorhanden, die den Zutritt verweigern.

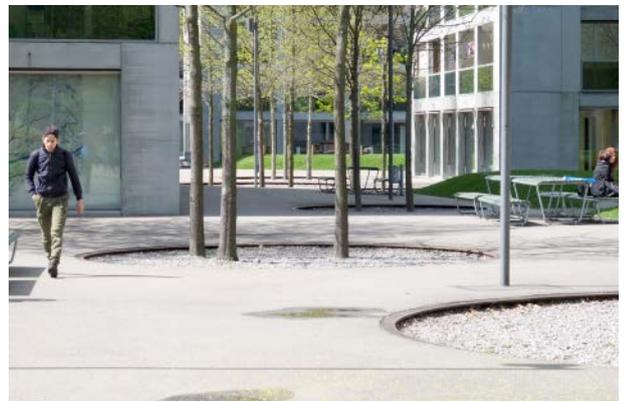
✧ Einladende Gestaltung mit öffentlichem Charakter und für alle zugänglich



Die Begeh- und Befahrbarkeit (z.B. mit Kinderwagen oder Rollator) des Wohnumfelds ist bei jeder Witterung ohne besondere Erschwernisse möglich.

Insbesondere die Hauptwege und zentralen Aufenthaltsräume sind hindernisfrei gestaltet – d.h. begeh- und befahrbare Belege, ohne Rutsch- und Stolperfallen, ohne Stufen, Schranken, Abspernungen und sonstige Beeinträchtigungen.

✧ Gute Begeh- und Befahrbarkeit des Hauptweges und der zentralen Aufenthalts- und Spielräume



Veloabstellplätze sind qualitativ hochwertig gestaltet und gut erreichbar.

Kurzzeitparkplätze für Velos sind ebenerdig, in geringer Distanz (max. 25 m) vom Hauseingang erreichbar und überdacht. Die Anzahl Abstellplätze entspricht der Dimension der Überbauung. Es sind Kurz- und Langzeitparkplätze vorhanden und mögliche Erweiterungen eingeplant.

✧ Ebenerdig erreichbarer Veloabstellplatz
 ✧ Überdacht
 ✧ In unmittelbarer Nähe zum Hauseingang



3. MEHRFUNKTIONALITÄT UND NUTZUNGSVIELFALT



Das Wohnumfeld bietet eine differenzierte und mehrfunktionale Raumgestaltung.

Die Gestaltung des Aussenraumes ermöglicht eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten für unterschiedliche Alters- und Nutzungsgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren etc.).

✧ Spiel- und Aufenthaltsraum sowie Quartierstreffpunkt für alle



Die innere Erschliessung des Wohnumfelds ist durch ein feinmaschiges Netz an Wegen und eine mehrfunktionale Wegestruktur gekennzeichnet.

Stehen den Nutzenden verschiedene Wege zur freien Auswahl, erhöht dies das Gefühl, in einem Umfeld mit hoher Wohnqualität zu leben. Zudem können Wege und begehbare Flächen auch Spielorte sein.

✧ Innere Siedlungsererschliessung mit Spiel- und Ausruhelementen



Die Zufahrtsstrassen für den motorisierten Individualverkehr (MIV) und Parkieranlagen sind flächensparend oder mehrfunktional konzipiert.

Zufahrtsstrassen sind verkehrsberuhigt und können, abhängig von der Dimensionierung und der Frequentierung, auch als Spielfläche dienen (z.B. zum Velofahren oder als Hockeyspielfeld). Parkieranlagen sind wenn immer möglich unterirdisch, ansonsten tangential (am Rand liegend) angeordnet. Herausragende Stützkonstruktionen oder Garageneinfahrten sind wenn möglich begrünt oder nutzbar (z.B. Skateranlage).

✧ Spielfeld, Ladezone und Feuerwehrzufahrt

«Wir hatten einen Sandkasten, der nicht beschattet war. Da haben wir vorgeschlagen dass er gedeckt wird, so dass die Kinder spielen können, wenn es sonnig ist.»

Bewohnerin

4. SCHUTZ UND SICHERHEIT

Das Risiko für Verkehrsunfälle wird durch eine übersichtliche Raumdisposition sowie eine klare Zonierung stark vermindert.

Präventiv wirken z.B. nach innen gerichtete, nicht auf Strassen oder Garageneinfahrten orientierte Spielplätze oder vegetative Gestaltungsmassnahmen wie eine Spielplatzumfriedung mit Niederhecke.

- ✧ Spiel- und Aufenthaltsflächen von der Parkierungsfläche durch niedere Sitzmauer und Pflanzkisten getrennt



Eingangsbereiche und Räume zum Aufenthalt sind angemessen vor Witterungseinflüssen geschützt.

Eingangsbereiche sind vor Sonne, Wind, Regen und Schnee geschützt, z.B. durch Vordächer oder ins Gebäudeinnere versetzte Eingänge mit Sitzmöglichkeiten. Es sind sowohl besonnte als auch beschattete Aufenthaltsräume vorhanden. Vegetative Beschattung wie Grossbäume oder bewachsene Pergolen sind als Schattenspender bevorzugt.

- ✧ Vor Witterung geschützter, grosszügiger Hauseingangsbereich



Das Wohnumfeld bietet Schutz vor Hitze- und Wärmeinseln.

Unversiegelte Flächen, natürliche Beschattung, Regenwassermanagement, begrünte Fassaden und der Verzicht auf wärmspeichernde Materialien oder Materialien mit einem hohen Rückstrahlvermögen tragen wesentlich zu günstigen lokalklimatischen Verhältnissen bei.

- ✧ Schattenbildendes Baumdach mit Sitzgelegenheiten



«Das strahlt für mich auch so eine Art Behaglichkeit aus. Es hat Stühle, es hat Spielzeug, es hat im Sommer Schwimmbädchen oder dergleichen.»

Bewohnerin

5. INFRASTRUKTURELLE AUSSTATTUNG, MÖBLIERUNG



Die infrastrukturelle Ausstattung und Möblierung des Wohnumfelds ist vielfältig und auch quantitativ im Verhältnis zur Anzahl Bewohner_innen angemessen.

Die Ausstattung und Möblierung entspricht den Ansprüchen aller Nutzungsgruppen (Senioren, Kinder, Jugendliche etc.) und trägt zum Verweilen, zur Begegnung und Bewegung bei (z.B. Sitzbänke zum Entspannen, Tische und Bänke zum Picknicken, Feuerstelle, Trinkbrunnen, Klettergerüst).

- ✧ Spiel- und Aufenthaltsflächen für alle Altersgruppen
- ✧ Informelle und formelle Sitzelemente



Das Wohnumfeld beherbergt verschiedenartige, multifunktionale Elemente.

Das sind informelle (z.B. Treppenstufen, Mauern) und formelle (z.B. Sitzbänke, mobile Stühle) Sitzmöglichkeiten oder unterschiedlich nutzbare Spielobjekte wie eine Heckenbepflanzung mit Tunnel- und Nischenqualität.

- ✧ Steinquader als informelle Sitz- oder Spielelemente
- ✧ Sträucher, die zum Spielen und Verstecken einladen



Die infrastrukturelle Ausstattung und die Möblierung des Wohnumfelds sind sinnvoll angeordnet und bedienungsfreundlich gestaltet.

Die Ausstattung ist so angeordnet, dass sie Bezug nimmt zu Teilbereichen und zum Gebäude (z.B. Spielbereiche für Kleinkinder in Sicht- und Rufdistanz zum Wohngebäude). Es sind genügend Abfalleimer und für alle zugängliche Wasserhähne vorhanden; fließendes Wasser sollte im Umfeld von Pflanzbeeten vorhanden sein.

- ✧ Sitzplatz mit Spielelement und Trinkbrunnen in Sicht- und Rufdistanz zum Gebäude

«Ich sehe vom Wohnzimmer aus direkt auf den Garten. Das ist schön zum Schauen. Im Spätherbst hat es wunderschöne farbige Blätter an den Bäumen.»

Bewohner



2.2 GESTALT- UND ERLEBNISQUALITÄT

6. GRÜN UND ATMOSPHERE



Das Wohnumfeld enthält erholsame und anregende Atmosphären.

Das Wohnumfeld bietet Bereiche mit erholsamer Atmosphäre (schöne Aussicht, ungewohnte Perspektive, plätschernder Brunnen, blühende Grossbäume, begrünte Wände etc.).

✧ Grüner Innenhof mit temporärer Installation



Es gibt Bereiche, auf denen Grossbäume gepflanzt werden können.

Unterirdische Bauten wie Tiefgaragen erstrecken sich nicht über den gesamten Freiraum. Es gibt Bereiche, die durch Grossbäume beschattet werden, Blickschutz von oben bieten und ein angenehmes Mikroklima begünstigen.

✧ Verweilraum unter Blätterdach



Eine fachgerechte Pflege der Vegetation trägt wesentlich zum attraktiven Erscheinungsbild des Wohnumfelds bei.

Um eine hochwertige Pflege der Vegetation sicherzustellen, liegt ein Pflanzkonzept mit Pflegeplan vor. Der Gehölzschnitt erfolgt fachgemäss, die freie Wuchsform bleibt charakteristisch erhalten (z.B. werden Bäume nicht aus falsch verstandenen Sicherheitsgründen gekappt, oder es wird den Bewohnern erlaubt, an robusten Ästen Schaukeln anzubringen).

✧ Differenziert gepflegtes und gut unterhaltenes Wohnumfeld



7. NATURERFAHRUNG UND VERÄNDERBARKEIT

Das Wohnumfeld bietet Möglichkeiten für Naturerfahrungen.

Etwa durch das Beobachten von Schmetterlingen auf einer Blumenwiese oder nistende Vögel auf Grossbäumen und Hecken. Wichtig ist auch die Möglichkeit, den Wechsel der vier Jahreszeiten erleben zu können (z.B. durch Laubbäume, blühende Obstbäume, Staudenbepflanzungen, artenreiche Blumenwiese).

✧ Wiese mit Obstbäumen und kleinem Sitzplatz



Es gibt Bereiche, die veränderbar sind.

Die Gestaltung lässt Veränderungen z.B. durch Kinderspiel oder durch aktive Umgestaltung zu (Anlegen von kleinen Zier- oder Gemüsegärten, Mini-Pumptrack, Aufstellen eines Insektenhotels etc.).

✧ In die Gestaltung integrierte Spiel- und Matschcke



Es gibt naturnahe Elemente, die zum Strukturreichtum des Wohnumfelds beitragen.

Naturnahe Elemente (z.B. Wildhecken, Obstbäume, Beerensträucher, Kies- und Ruderalflächen, temporäre Gewässer, Hochstaudenbereiche, Trockenmauern, Waldsaumbereiche, extensiv gepflegte Wiesen) tragen wesentlich zu erhöhter Biodiversität bei und sind Teil des Gestaltungskonzepts.

✧ Die Gebäude sind durch eine extensiv gepflegte Wiese gefasst.

✧ Bäume, Strauch- und Wildrosenhecke gliedern die Wiese.



«Der Baum ist das Wahrzeichen. Er ist ein Goldstück.
Er ist sehr wichtig.»

Bewohner

8. IDENTITÄT UND INDIVIDUALITÄT – DAS MARKANTE



In der Gestaltung des Wohnumfelds wird mit den lokalen Gegebenheiten oder Besonderheiten bewusst umgegangen.

Etwa durch den Einbezug von Gehölzen, der Topografie oder Gewässer.

✧ Einbezug der Topografie, lokalen Gehölze und Fließgewässer in die Wohnumfeldgestaltung



Das Gestaltungskonzept ist erkennbar durch einen unverwechselbaren und authentischen Charakter.

Eine einprägsame Wegeführung, ein differenzierter Bodenbelag, ein charakterstarkes Gehölz (z.B. Wald-Föhre), ein Kunstobjekt und dergleichen wirken identitätsstiftend und tragen zur Eigenart des Wohnumfelds bei. Teilbereiche (Eingangszone, Hof etc.) gliedern das Wohnumfeld, ohne den Zusammenhang zu zerstören.

✧ Ein von einem Künstler gestalteter Brunnen in der Siedlung; ein Element, das leicht wiederzuerkennen ist



9. ZONIERUNG

Das Wohnumfeld verfügt über differenzierte Öffentlichkeitsgrade, deren Zonierung durch das Zusammenspiel von Gebäude und Wohnumfeld unterstützt wird.

Öffentliche, gemeinschaftliche und private Bereiche²¹ sind funktional angeordnet und bezogen auf die Gebäudeanordnung und die vorhandenen Baustrukturen. Die Öffentlichkeitsgrade fördern die Nutzungsmöglichkeiten.

- ※ Intimere gemeinschaftliche Verweilräume befinden sich auf der landschaftszugewandten Gebäudeseite.



Die Zonierung des Wohnumfelds ist durch eine klare und sinnstiftende Gestaltung der Übergänge leicht erkennbar.

Grenzen und Übergänge sind erkennbar durch gestalterische Elemente wie einen Belagswechsel, eine Niederhecke, eine Sitzmauer oder einen Pavillon. Die Übergänge zwischen den privaten und gemeinschaftlichen bzw. öffentlichen Zonen sind durchlässig gestaltet und funktionieren gleichzeitig als «Schutzvorrichtung» (soziale Kontrolle z.B. durch Sichtkontakt, direkter Zugang von der EG-Wohnung zu gemeinschaftlich nutzbaren Räumen, Schutz vor übermässigen Einblicken oder unerwünschten Besuchern).

- ※ Gestaltung der Übergänge zum privaten Raum mit Formschnitthecke und locker angeordneten Gehölzpflanzungen
- ※ Bietet Schutz, ermöglicht aber jederzeit eine spontane Kontaktaufnahme



Der Öffentlichkeitsgrad der Erdgeschossnutzung und des Wohnumfelds sind aufeinander abgestimmt.

Erdgeschossnutzungen wie ein Café, ein Kinderhort oder ein Laden dienen der Belebung und Begegnung. Private Aussenbereiche im Erdgeschoss liegen geschützt und sind gut nutzbar. Es gibt keine suggerierte Privatheit, wie beispielsweise eingezäunte gemeinschaftliche Räume und keine öffentliche Platzgestaltung mit direkt angrenzender privater Nutzung.

- ※ Die Kinderkrippe mit vorgelagertem Spielbereich trägt zur Belebung der Siedlung bei.



²¹ Die Öffentlichkeitsgrade beziehen sich hier auf den Charakter sowie die Nutzbarkeit und sind keine eigentumsrechtliche Zuordnungen. So kann eine in Privatbesitz befindliche Spielwiese öffentlichen Charakter aufweisen und öffentlich nutzbar sein.